Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1928)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 15. März

Schweizerische Kirchen-Zeitung

№ 11 1928

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Grosstadtseelsorge. — Aus der Praxis für die Praxis. — Um die Symbolik der altchristlichen Bilderkunst. — Eine Bitte an die hochw. Herren Fasten- und Missionsprediger und Exerzitienmeister. — Totentafel. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Grosstadtseelsorge.

Notizen eines Laien.

Vor einigen Wochen ist als instruktiver Beitrag zu diesem Problem das Jahrbuch der Frankfurter Katholiken „Das katholische Frankfurt" erschienen *). Die Publikation beansprucht nicht nur lokales Interesse, sondern greift tief ein in den ganzen Komplex von Fragen und Schwierigkeiten, die die Grosstadtseelsorge umfasst. Man hat in Frankfurt mit einer festen zentralen Organisation eine Verzettelung der Kräfte bei der Ueberbelastung der Priester vermeiden können. Leiter des Ganzen ist ein Stadtpfarrer, der als bischöflicher Kommissar über sechs Pfarreien amtet. Diese bilden vermögensrechtlich einen „Gesamtverband". Damit ist dem Emporschiessen partikulärer Interessen ein Riegel vorgeschoben und dafür gesorgt, dass die Gelder für Zwecke Verwendung finden, die der Gesamtheit dienen. Hier existiert kein Nebeneinander, kein finanzieller Eigenbereich des rechten oder linken Flussufers. Doch das sind organisatorische Fragen, die, neben personellen, von lokalen Verhältnissen bedingt sind.

Sehr instruktiv ist Pfarrer Alois Eckerts Einblick in die Grosstadtseelsorge und seine keineswegs neuen, aber immer wieder vielsagenden Folgerungen. Sie seien, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, angeführt:

Man hat es der katholischen Grosstadtseelsorge in den letzten Jahren sehr oft gesagt und sie ist sich selbst wohl am tiefsten darüber klar, dass die bisherige Methode und die bisherigen Mittel dieser Gesamtaufgabe, der ganzen Grösse der religiösen Not der Grosstadt nicht voll gewachsen sind. Gewiss suchte die katholische Grosstadtseelsorge auch bisher an diese Aufgabe heranzukommen und sie nach Kräften zu bewältigen. Niemals in der Kirchengeschichte hat wohl der Seelsorgeklerus eine grössere Arbeitslast getragen als heute. Für die bei der Kirche Stehenden hat und benutzt er alle Mittel der ordentlichen und ausserordentlichen Seelsorge: Die Kanzel, die zahlreichen Möglichkeiten der ganzen Sakramentalpastoration, Standesvereine, Exerzitien etc. Zu den der Kirche Fernstehenden suchte die katholische Seelsorge den Weg zu finden durch gelegentliche Volksmissionen, in den letzten Jahren durch Haus- und Kapellenmission, durch Saalvorträge, Pfarrblatt, seelsorgliche Hausbesuche, soweit ihr ihre primären Aufgaben dazu überhaupt Zeit liessen, durch Laienhelfer etc. Es muss zugestanden werden, dass bei der Arbeit an den in der Kirche stehenden Kreisen, die katholische Grosstadtseelsorge, die Sorge um die Draussenstehenden dabei unverhältnismässig zu kurz gekommen ist. Zur Lösung der Schwierigkeit braucht die Grosstadtseelsorge eine wesentliche Unterstützung von Laienhelfern für die sekundären, aber notwendigen Aufgaben der Seelsorge, um selbst frei zu werden für das Primäre, für das Wesentliche, für die Sorge ums Ganze und die Arbeit am Ganzen . . . in dem tatbereiten, sorgeerfüllten Laientum der urchristlichen Zeit liegt mit das Geheimnis des raschen Vorwärtskommens des Christentums.

Höchst interessant ist der statistische Beitrag Pipbergers, der eindrucksvoll zeigt, dass Heroismus erforderlich ist, um als Rufer in der Wüste schwache, winzige Oasen zu kultivieren, dass man wohl prozentual so und so viel Gläubige Eigengewächs nennen kann, dass aber wurzelfeste, zuverlässige Leute erschreckend wenig vorhanden sind. Eine immer mehr durchsickernde, verblüffende und auch in andern grossen Städten Deutschlands erfolgte Feststellung liegt in den Austritten, die den Gewinn an Neuland übersteigen. Der Faktoren sind viele; sie erhellen aus den zahlreichen Einzeltabellen. Man kommt nicht daran herum: hier lügt einmal die Statistik nicht.

Eine ganz feine psychologische Skizze entwirft Dessauer, der vielverdiente Frankfurter Reichstagsabgeordnete, Hochschulprofessor und eigene Wege gehende Wirtschaftstheoretiker (er kommt von der Technik her). Dessauer erfasst das Dilemma Katholizismus-Grosstadt als ein Maximum an Pflichten, Einsicht, Verantwortung, eine Heranziehung aller wirklich könnenden Kräfte und eine Ausschaltung der Schwätzer und Geniesser katholischer Konjunktur. Er ist der Prototyp des Intellektuellen, der in der katholischen Gemeinschaft gilt, in der Schicht der breiten Masse und bei den führenden Köpfen; nicht etwa, weil er aus einem falsch verstandenen demokratischen Instinkt heraus sein geistiges Niveau nivelliert und so in Plattheiten herabsinkt, denen der einfache, intelligente und charaktervolle Selfmademan nicht verfällt. Sondern: die Gemeinschaft hat ein richtig orientiertes Gefühl, dass die

* Herausgegeben von Stadtpfarrer Dr. Jakob Herr, Verlag Carolus-Druckerei Frankfurt a/M. 1928.

Vielredner, die täglich mit gespreizten Lettern als sogen. zügige und begeisternde Referenten in der Zeitung ihr Unwesen treiben, dass diese Schwätzer mit dem Pathos zum allerwenigsten auch den einem greifbaren Fortschritt dienenden Verstand mit in die Wiege bekommen haben. Bewusst wird eine Elite herausgeschält, weil nun einmal ein Volk, und zum allerwenigsten ein katholisches Volk, ohne Geist nicht leben kann. Elite will hier nicht Kaste, gesellschaftliche und salonparfümierte Kategorie heissen, sondern Gemeinschaft des Geistes für das Volk. Ein erster Schritt, der als Auch-Kompromiss zur Steuerung des grosstädtischen Priestermangels anzusehen ist, wurde gewagt in der Schaffung der philosophisch-theologischen Lehranstalt St. Georgen.

Recht lehrreiche Einblicke gewähren die Aufsätze über das „Frankfurter Schulwesen", das Imparitätsverhältnis an den höheren Bildungsanstalten und die Frankfurter Caritas. Die Grosstadt ist ihre geschaffene Domäne. Dass die Seelsorge stets intensiver dieses Problem erfasst, die Ausbildung des Klerus sozialwissenschaftlich und caritativ praktisch gesteigert wird, ist eine auch hierzulande freudig begrüsste Einsicht. Man kann sich spezielle Mittel vorstellen, die einem Laien ganz besonderen Eindruck geben und ihn zum Laienapostel an der Seite des Priesters begeistern. Als Literatur: ein Gassen- und Winkelroman von Dickens, dem man für besondere Feinschmecker etwa Herwigs „Eingeengte" beifügen mag oder für spezielle Liebhaber Carl Sonnenscheins „Notizen". Als Studienreise: ein Pariser Aufenthalt mit Wanderungen durch die Banlieu, wo sich bekanntlich im kommunistisch-anarchistischen Wirrwarr neue Christengemeinden bilden, als ob dort noch nie ein Kruzifix gestanden hätte. Als Praktikum: ein Volontariat in den Opera des Kardinals Ferrari in Mailand.

Ueber kirchliche Baukunst schreiben die Frankfurter selbstredend ebenso wohlwollend wie die Kritiker der Basler Antoniuskirche. Allein, in Frankfurt stehen noch ureigene Gotteshäuser, beherrscht ein prachtvoller Dom als katholisches Wahrzeichen das Stadtbild. Man ist dort nicht derart expatriiert wie an der Limmat oder an der Dreiländerecke des Rheins; also war man nicht gerade gezwungen, sich einen neuen katholischen Städtebaustil zu schaffen, der, wie alles Neue und nicht ganz Geistlose, die Köpfe mächtig erregt.

Und endlich wurden die katholischen Frankfurter eines Sorgenkindes frei, für das viel Propaganda getrieben wird, über das man mächtig schimpft und mit dem man nie zufrieden ist: die katholische Presse. Wenn sonst am Main alles misslungen und seine mächtige Handelsstadt ein elendiglicher Sumpf wäre, Frankfurt und sein Katholizismus müssten „gross" genannt werden, weil sie in verblüffend kurzer Zeit und mit beneidenswertem Elan das Problem des grossen katholischen Blattes gelöst haben. Die „Rhein-Mainische Volkszeitung" hat es innert sechs Jahren von einem weltverlorenen Blättlein zur meistabonnierten deutschen katholischen Tageszeitung gebracht. Der Frankfurter Katholizismus hat damit eine ganz wesentlich gesamtdeutsche Bedeutung erlangt. Aus den Nöten, Bedrängnissen und Sorgen, den Anfeindungen und Entbehrungen einer mächtigen Metropole, in der der praktische Katholizismus das Ideal einer dezimierten Minderheit ist, aus diesem scheinbar unmöglichen Kräftespeicher wurde der katholischen Gemeinschaft eines grossen Staates das bedeutendste Presseorgan geschaffen.

Reflexionen, Projekte und Prognosen für unsere Gaue erübrigen sich. Ein Jahrbuch über Katholisch-Basel, -Genf oder -Zürich würde nicht weniger interessante Details enthüllen und nicht weniger grosse Lücken, in die begeisternde Liebe katholischer Tatmenschen einspringen wird.

Zürich. Carl Doka.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Wie können wir die Kulthandlungen schön gestalten?

Damit die liturgischen Handlungen ästhetisch wirken, genügt es nicht, dass nur ihre Form Wohlgefallen erwecke. Die liturgischen Handlungen haben ja den doppelten Zweck, Gott zu verherrlichen und den Menschen zu heiligen. Sie müssen daher, wie Gatterer in seinem Büchlein: „Das liturgische Tun" *) sagt, vier Eigenschaften haben, nämlich: Genauigkeit, Ehrfurcht, Andacht und Schönheit.

Genauigkeit ist notwendig, weil die liturgischen Handlungen den Vorschriften der Kirche entsprechen müssen. Die Kirche gibt als die von Gott eingesetzte Heilsanstalt die Vorschriften, wie Gott im öffentlichen Gottesdienst verherrlicht werden soll. Der Priester soll daher als Beamter der Kirche die Verordnungen gewissenhaft einhalten, auch dort wo es sich um scheinbare Kleinigkeiten handelt, wie Händefalten, Kreuzmachen, Verneigungen etc. Es versteht sich aber von selbst, dass man bei aller Genauigkeit doch nicht ängstlich sei und unterscheide zwischen liturgischen Vorschriften, die unter Sünde verpflichten, und solchen, die nur den Charakter von Ratschlägen haben.

Weil sich unsere Liturgie meistens in der Kirche vor dem Allerheiligsten abspielt und weil wir durch die Zeremonien Gott verherrlichen sollen, deshalb müssen sie auch mit gebührender Ehrfurcht getan werden. Die Ehrfurcht aber, die wir nach aussen zeigen, soll hervorgehen aus der lebendigen Ueberzeugung, dass wir uns in der Kirche vor dem Allerhöchsten bewegen und in unserer Unwürdigkeit der Majestät Gottes gegenüberstehen. Werden die liturgischen Handlungen mit Ehrfurcht ausgeführt, so sind sie auch vollkommener und darum von selbst auch schöner.

Da die Zeremonien auch den Zweck haben, den Menschen zu heiligen, so müssen sie auch mit gebührender Andacht getan werden. Zur wirklichen Andacht während der liturgischen Handlung ist auch eine entsprechende Sammlung und Vorbereitung notwendig. Die Kirche gibt uns hierin selbst Winke, indem sie sagt, dass der Priester mit gesenktem Blicke zum und vom Altare gehe und zum Volke sich wende (Dominus vobiscum, Segen etc.). Ebenso will sie, dass das, was bei der stillen Messe laut gelesen wird, so gelesen werde, dass die Andacht der andern nicht durch zu lautes oder zu schnelles

*) Das liturgische Tun. Grundsätze und Winke, von Mich. Gatterer, S. J. Innsbruck. Felician Rauch.

oder zu langsames Lesen gestört werde. Da der Priester als Liturge funktioniert, darf er nicht den Antrieben der eigenen Frömmigkeit folgen, z. B. durch Neigen des Hauptes („Devotionswinkel"), pathetische Aussprache der Gebete, hörbare Innigkeit des liturgischen Kusses etc., sondern er bedenke, dass er im Namen der Kirche handelt. Die Andacht soll nicht gestört werden durch zu lange Pausen; noch weniger durch Hast, wodurch das Volk geärgert werden kann, besonders bei der Sakramentenspendung an Kranke und Sterbende. Man unterlasse lieber, der Mahnung der Kirche entsprechend, alles Unwesentliche (z. B. die Wiederholung des Confiteor beim Versehen. s. Gatterer, l. c., S. 24).

Man kann die Zeremonien ganz nach dem Wortlaut der Vorschrift, man kann sie mit Ehrfurcht und Andacht machen und doch können sie unschön sein. So wird z. B. die im Messbuch beschriebene Aktion des Ausbreitens, Erhebens und das Falten der Hände unschön, wenn sie eckig gemacht wird, ebenso die Kniebeugung, das Umwenden, die Verneigung. Unschön wird die Kniebeugung auch, wenn sie zu hastig gemacht wird, wenn man zu lange auf einem Knie ruht oder wenn man sich nicht wieder gerade aufrichtet. Schön ist die Kniebeugung dann, wenn sie mit einer gewissen Langsamkeit gemacht wird. Das rechte Knie soll neben der linken Ferse den Boden berühren, aber nicht so, dass andere die Berührung hören und nicht ruckweise. Die Erhebung muss unmittelbar auf die Beugung folgen. Jede Kniebeugung des Priesters, mag er sie nun am Altar oder sonst irgendwo in der Kirche machen, sollte ein lebendiger Ausdruck des Glaubens an die Gegenwart Jesu sein. Beim Wenden drehe man sich nicht so schnell, dass die Kasel herumfliegt. Man vermeide alles, was militärisch erscheint. Beim Ausbreiten der Hände, beim Dominus vobiscum und beim Oremus, ist weder zu weites noch zu enges Ausbreiten ästhetisch. Man breite die Hände aus bis zur Schulter, nicht weiter und auch nicht höher. In der Aesthetik gilt die gebogene Linie als die schönere. Darum sollen die Handflächen (beim Oremus, Dominus vobiscum, Segnen) ganz leicht gebogen sein und nicht ganz steif und kerzengerade. Hässlich sieht es auch aus, wenn der Daumen dabei von den andern Fingern absteht. Ebenso sollen die Arme nicht ganz ausgestreckt werden, sondern immer noch etwas gebogen sein (beim Inzensieren). Werden die Hände gefaltet, so sollen sich die Handflächen berühren, der rechte Daumen soll kreuzweise über den linken gelegt werden. Die Hände sollen vor der Brust und nicht vor dem Magen gefaltet werden. Die Händefaltung ist am schönsten, wenn der Winkel zwischen Handrichtung und Brust etwa 45° beträgt.

Im allgemeinen verlangt die Schönheit in der Liturgie auch eine gewisse Feinheit, wie sie Gebildeten eigen ist. Jedes rohe Wesen und alles Plumpe muss vermieden werden. Man darf nicht in zu grossen Schritten zum Altar gehen, aber auch nicht zimperlich. Die Schönheit und Feinheit verlangt, dass man nicht watschelnd sich umwende, nicht massig, mit gespreizten Beinen am Altar stehe, sich nicht an den Altar lehne, beim Trinken des kostbaren Blutes kein Geräusch mache, bei der Sumptio der Hostie nicht kaue etc. Bei aller Feinheit muss doch immer volle Vernünftigkeit und Natürlichkeit herrschen, es darf nichts unmännlich und weibisch sein. Die Unterschiede bei den Verbeugungen müssen klar hervortreten, man muss auch deutlich sehen, ob der Priester gerade oder schief (Evangelien) am Altare stehe, sonst ist der Zuschauer im Zweifel, ob der Liturge aus Vorschrift oder aus Nachlässigkeit handelt. Die Gruppenstellung, z. B. bei feierlichen Hochämtern, muss deutlich sein, die Abstände gleichmässig und dem Raum angepasst, die vorgeschriebene Linie oder Ordnung muss deutlich eingehalten werden.

Die liturgische Schönheit verlangt weiter Ruhe und Harmonie in den Bewegungen. Alle Unruhe im Gehen und Stehen muss vermieden werden. Besonders wichtig ist die ruhige Haltung des Priesters am Altare. Er darf sich beim Singen und Sprechen nicht unnötig bewegen. Sehr unästhetisch wirkt es, wenn man bei Handlungen, die nur die Betätigung der Arme oder des Hauptes erfordern, auch den Rumpf mitbewegt, z. B. beim Buchaufschlagen, beim Eingiessen von Wasser und Wein, beim Abreiben der Patene, beim Austrocknen des Kelches, beim Aufblick zum Kreuz etc. Sehr häufig kann man es auch sehen, dass bei Segnungen über die Opfergaben oder über das Volk der ganze Körper sich bewegt, was ebenfalls unschön ist. Die Grösse des Kreuzes richte sich bei einer Segnung nach dem Gegenstand, das Kreuz über das Volk soll z. B. grösser sein als das Kreuz über Hostie oder Kelch. Jede unnötige Rumpfbewegung muss vermieden werden, da sie unangenehm empfunden wird; man hat sonst das Gefühl, die Funktion werde maschinenmässig ausgeführt oder es pressiere. Dieser Eindruck stört die Andacht und stösst ab, weil er unästhetisch wirkt. Alle Bewegungen des Rumpfes müssen übrigens mit einer gewissen Langsamkeit gemacht werden, entsprechend der Masse, die sich bewegt, Handbewegungen und Bewegungen des Hauptes dürfen schneller ausgeführt werden als die des Rumpfes. Es soll womöglich auch vermieden werden, dass verschiedene Bewegungen der Arme, des Hauptes und des Rumpfes zu gleicher Zeit und miteinander gemacht werden. Es wirkt z. B. unschön, wenn man beim Dominus vobiscum schon während der Drehung die Hände ausbreitet.

Besonders muss auf Harmonie geachtet werden bei gemeinsamen Aktionen mehrerer Personen. Gemeinsame Handlungen wie Sitzen, Gehen, Stehen, Kniebeugungen, Verneigungen etc. sollen möglichst gleichmässig und miteinander ausgeführt werden, aber doch ohne militärische Strammheit. Darin wird oft gefehlt, dass der Hauptliturge seine Aktionen ohne Rücksicht auf andere macht, er kniet, steht oder geht nicht mit den andern, steht zu schnell auf, macht zu plötzlich die Kniebeugung, so dass die andern kaum folgen können, und es den andern unmöglich wird, die Handlung gleichzeitig zu machen. Störend auf das Schönheitsgefühl wirkt es auch, wenn z. B. bei Prozessionen nicht gleiche Abstände eingehalten werden, wenn man zu eng oder zu weit auseinander geht und steht. Die Abstände sollen dem Raum, in dem man sich bewegt, angepasst sein: grösserer Raum grössere Abstände, kleinerer Raum kleinere Abstände. -sch.

Um die Symbolik der altchristlichen Bilderkunst.

(Zugleich eine Buchbesprechung.)

Von Prof. Wilh. Schnyder.

(Schluss.)

Waren die Maler und Bildhauer der ersten vier christlichen Jahrhunderte einfache Handwerker und ihre Auftraggeber wirklich so ausserordentlich tief spekulierende Theologen, wie die symbolischen Erklärungsmethoden es voraussetzen? Entspricht der Bestand der altchristlichen Kunstüberreste und ihr Befund einer solchen Annahme, oder lassen sich diese Bildwerke hinsichtlich ihres Ursprungs, ihres Zweckes und Inhalts nicht doch wohl einfacher, ungezwungener, natürlicher erklären?

Auf diese Fragen, auf die Schwierigkeiten ihrer Lösung und auf die Irrfahrten in den bisherigen Erklärungsversuchen tritt nun Dr. Paul Styger in seinem erwähnten Buche ein, um am Schlusse selber einen positiven Vorschlag zur Lösung des Problems zu bieten. Wer sich dafür interessiert, der greife zu diesem lehrreichen Buche! Freilich setzt es eine umfassende Kenntnis der gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Gebiete der altchristlichen archäologischen Wissenschaft, der einschlägigen Literatur und vor allem der monumentalen Ueberreste, sei es im Original oder in einwandfreien Reproduktionen, voraus [1]. In Rücksicht auf diese Voraussetzungen ist wohl hier kaum der Ort, Stygers Ausführungen im Einzelnen kritisch zu folgen. Diese stellen zuerst den Bilderbestand der altchristlichen Grabeskunst in der Malerei und Plastik, nach Szenen aus dem Alten und Neuen Testament, der Apostelgeschichte und den Apokryphen geordnet, in übersichtlicher Tabelle fest und man staunt über den Reichtum der zur Darstellung gelangten Episoden. Dann setzt sich der Verfasser in einem ersten Abschnitt mit den in neuerer Zeit geläufigen symbolischen Auslegungsmethoden auseinander, um in einem zweiten deren „monumentale Beweise" für ihre Theorien kritisch zu prüfen und in einem dritten, gelegentlich mit beissender Satire, die Widersprüche der Interpreten in der symbolischen Auslegung der Bilder blosszudecken [2]. Endlich bietet er in einem letzten, vierten Abschnitt, seine eigene Anschauung in dieser schwierigen, aber auch bis ins dogmatische Gebiet hinein wichtigen Angelegenheit. Sie geht dahin, dass die religiöse altchristliche Grabeskunst „historisch", „erzählerisch", d. h. als rein bildmässige Wiedergabe von biblischen resp. apokryphen Erzählungen zu nehmen sei, frei von irgendwelchen theologisch-didaktischen Absichten — im Gegensatz zu der Annahme von bewusst und absichtlich symbolisch gestalteten Darstellungen. Als Belege für die Richtigkeit seiner Ansicht führt Styger den Typenschatz, die Kompositionsweise der szenischen Darstellungen, den Ursprung der altchristlichen Kunst, die starke Vertretung von Darstellungen aus den Apokryphen, sowie die Einheitlichkeit der altchristlichen Kunst ins Feld. Entsprechend diesen Ausführungen wären einfach die Bilder, die die Wohnräume der ersten Christen schmückten, in die unterirdischen Ruhestätten, oder mit andern Worten die Hauskunst auf die Grabeskunst übertragen worden. „Die Künstler wollten einfach nur jene heiligen Geschichten episch darstellen, die sie gelesen und gehört hatten, und die damals allen Christen im Sinne waren" (a. a. O. S. 75). Das schliesse aber nicht aus, dass jeder Beschauer nach eigenem Gutdünken tiefere Gedanken aus diesen Bildern schöpfen konnte; denn solche Ideen über die göttliche Wundermacht, Gerechtigkeit, Vorsehung u. s. w. seien ja naheliegend, sowohl beim Lesen der Hl. Schrift, als auch beim Betrachten der Bilder. Sicherlich liege aber der Gesamtheit der altchristlichen Grabeskunst keine beabsichtigte gemeinsame Idee, z. B. die Heilsidee, die Idee der Errettung vom ewigen Tode oder ähnl. zugrunde, in die hinein die neuern Theoretiker alle und jede Darstellung zu pressen versucht hätten, um sie dann „symbolisch" auszudeuten.

Diese Theorie ist nun freilich ansprechend; sie erlaubt ohne weiteres, die Darstellungen der altchristlichen Grabeskunst natürlich und ungezwungen zu erklären — im Gegensatz zu den bisher vertretenen, vielfach geschraubten und in Spitzfindigkeiten auslaufenden symbolischen Deutungsmethoden. Aber wenn sie sich der Hauptsache nach auf die Annahme stützt, dass der zömeterialen Kunst die früheste christliche Hauskunst zugrunde liege, so ist und bleibt sie eben auch nichts anderes als eine Hypothese, für die erst die Beweise zu erbringen sind, was aber nicht möglich ist, so lange wir diese Hauskunst und die Anfänge der zömeterialen Kunst faktisch gar nicht kennen. Die Schlussfolgerung, die Styger am Ende seines Kapitels

[1] Das Buch weist deshalb im Anhange auf 16 vorzüglich ausgeführten Lichtdrucktafeln eine grosse Anzahl von Abbildungen der im Text besprochenen Monumente auf. — Ganz ungenügend sind in der Regel die *Abbildungen,* die man in populären und populär-wissenschaftlichen Werken über Rom und die Katakomben findet, die nicht auf photographischen Verfahren beruhen. Sie haben schon manchen Künstler und Kunsthandwerker genarrt und zu völlig irreführenden Darstellungen verleitet. So werden z. B. die bekannten zwei *Fischbilder* in der Lucina-Gruft der Kallistkatakombe (Fisch mit Brotkorb aus Weidengeflecht, durch das ein Gefäss (?) mit rotem Inhalt durchschimmert), fast immer ganz unrichtig reproduziert. Auf dem Original stehen die Weidenkörbe, wie ich mich vor kurzem wieder an Ort und Stelle überzeugte (man beachte die richtige Abbildung in Originalgrösse bei *Wilpert,* Die Malereien der Katakomben Roms, Freiburg 1913, Taf. 27 u. 28), nicht *auf,* sondern *vor* den Fischen. Daher ist auch die beliebte apologetisch-dogmatische Deutung: Fisch = „Christus ist der Träger der eucharistischen Elemente", falsch. Dass der rote Fleck hinter dem Weidengeflecht des Korbes ein Glasbecher mit Rotwein sei (ich habe ihn auf neuern Reproduktionen schon zur perfekten Weinflasche ausgebildet gesehen!), ist eine *Annahme,* der genau so wie der Deutung, es handle sich hier um die Darstellung der Elemente der Eucharistie, andere gegenüberstehen. *Styger* (a. a. O. S. 47 f.) denkt an die Möglichkeit eines in das Weidengeflecht eingewirkten Stoffmusters (eine etwas triviale Ansicht!) und erklärt unter Hinweis auf bestimmte andere Darstellungen, dass für die *eucharistische* Bedeutung dieser berühmten Fische mit den Brotkörben keine Gewähr vorhanden sei. Dem gegenüber ist aber doch zu sagen, dass in Hinsicht auf die Aberkios- und die Pektorius-Inschrift die eucharistische Deutung mindestens sehr nahe liegt.

[2] Für die sogen. Oranten z. B. (menschliche Figuren mit erhobenen, ausgebreiteten Händen) führt *Styger* an ein Dutzend verschiedener landläufiger Deutungen an. Er selbst erblickt auf Grund von Parallelen in der antik-heidnischen Kunst in den erhobenen Händen den Gestus des Jubels, der Freude und nicht den des Gebetes. Man müsste infolgedessen die Oranten als „Jubilanten" bezeichnen.

über den Ursprung der christlichen Kunst (a. a. O. S. 94) in die Worte fasst: „Sind aber die gleichen szenischen Darstellungen, die uns in den Katakomben begegnen, aus dem christlichen Hause herzuleiten, dann kann der Grundgedanke von Anfang an kein allegorischer, sondern nur ein erzählerischer sein", hängt deshalb infolge der bis jetzt unbeweisbaren Prämisse in der Luft. Sie ist auch noch aus einem andern Grunde nicht stringent: Gesetzt der Fall, es wäre der Bilderschmuck der frühchristlichen Wohnungen typisch der selbe gewesen wie derjenige der Totengrüfte, so wird man trotzdem zum mindesten berechtigt sein, die Frage aufzuwerfen: ja, kann denn nicht auch den Bildern des Hausschmuckes schon irgend eine leitende Idee, z. B. die Heilsidee, zugrunde gelegen haben? Worin liegt der Beweis, dass sie wirklich nur rein erzählende Zwecke verfolgt haben? Wird sich damals, wie heute noch, jemand, der seine Wohnung, oder eine Totengruft, oder eine Kirche künstlerisch ausschmücken wollte, bei der Auswahl und Zusammenstellung der Bilder nicht auch von irgend einer Grundidee haben leiten lassen? Und wenn man wohl auch zugeben mag, dass die Fossoren und Maler der Katakomben und ebenso die Fabrikanten der Sarkophage keine in die christlichen Dogmen tief eindringenden Köpfe, sondern schlichte, zum Teil recht primitiv denkende und arbeitende Handwerker ohne theologische Bildung gewesen seien, so ist doch andererseits auch die Möglichkeit nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, dass die Auftraggeber ihnen die tiefern Leitgedanken eingaben, oder dass sie sich für solche bei den theologisch gebildeten Presbytern, denen die Zömeterien unterstanden, Rats erholen konnten. Uns Epigonen mag es heute wohl schwer fallen, den Grund zu erkennen, warum die Kunsthandwerker der altchristlichen Zeit diese oder jene Darstellung zum Schmucke einer Grabstätte wählten, welche Gedanken oder Gefühle sie dabei zum Ausdruck bringen wollten; das gibt uns aber noch kein Recht zur Annahme, sie seien bei ihren Arbeiten — z. B. bei der Ausmalung der sogen. Sakramentskapellen der Kallist-Katakombe um die Mitte des 3. Jahrhunderts — völlig gedanken- und planlos vorgegangen, einzig geleitet von der Absicht, dem Beschauer irgend etwas aus der christlichen Heilsgeschichte vorzuerzählen oder gar ihre Kunstfertigkeit zu Reklamezwecken vorzudemonstrieren, wie Styger (a. a. O. S. 16 ff.) meint.

Stygers Buch ist eine wissenschaftlich tief einschneidende Kampfschrift; der Verfasser bezeichnet sie im Schlussworte selber als „eine Kampfansage gegen die allegorisierende Auslegung der altchristlichen Grabeskunst" (a. a. O. S. 120). Als solche wird sie im Gesamten wie in manchen Einzelheiten ohne Zweifel auf Widerspruch seitens mancher Vertreter der christlich-archäologischen Forschung stossen. Das bedeutet jedoch keinen Schaden; im Gegenteil: die christlich-archäologische Wissenschaft kann dabei nur gewinnen — geradeso wie die moderne protestantische Bibelkritik zur Vertiefung der katholischen Bibelwissenschaft viel beigetragen hat. Auf alle Fälle kommt dem Verfasser das grosse Verdienst zu, dass er die in Frage stehenden Probleme mit ernster Gründlichkeit aufgegriffen und mit hervorragender Sachkenntnis untersucht hat; im weitern, dass er gegen die bisherigen symbolisch-allegorischen Erklärungsmethoden und gegen zahlreiche durch sie gezeitigte Irrtümer mit Argumenten zu Felde zieht, die immerhin vertretbar sind und wohl oder übel beachtet werden müssen. Und wenn das Buch keinen andern Erfolg hätte, als dass man in gewissen Kreisen beim Deuten und Erklären von altchristlichen Bildwerken etwas vorsichtiger und sachlicher vorgehen würde, dass man die Regeln, die bei der biblischen Hermeneutik Geltung haben, oder die Grundregel der Quelleninterpretation, nämlich, dass man in die an und für sich zuverlässigen Ueberreste nichts hineinlegen und nichts aus ihnen herauslesen soll, was nicht in sie hineingehört, resp. was nicht in ihnen steckt, in Zukunft besser beobachten würde, so wäre sein Verdienst nicht hoch genug anzuschlagen. Denn was heutzutage — gerade in Rom — von berufenen und unberufenen Literaten, von Katakombenführern u. s. w. an willkürlicher Deuterei und falschen Erklärungen der altchristlichen Monumente geleistet wird, grenzt vielfach — ans Aschgraue. Da hat wahrlich das neue Päpstliche Institut für christliche Archäologie eine grosse und wichtige Aufgabe zu erfüllen.

Eine Bitte an die hochw. Herren Fasten- und Missionsprediger und Exerzitienmeister.

Bereits haben wieder die üblichen Fastenpredigten begonnen, und da und dort werden auf die Osterzeit Volksmissionen und Exerzitien gehalten. Da möchten wir inständig bitten, in den Vorträgen recht eindringlich auch auf die Sünde und Folgen der Trunksucht aufmerksam zu machen!

Wie grauenhaft sich diese Folgen für die Trinker selbst, wie für ihre Umgebung (Familie und Gesellschaft) auswirken, brauchen wir den erfahrenen Seelsorgern und Beichtvätern wohl nicht erst vorzustellen.

Wenn wir aber der besondern Sühneleistungen des Heilandes, vor dem Hohen Rate für die Zungensünden und Verleumdungen, bei der Geisselung für die Sünden der Unkeuschheit, bei der Dornenkrönung für den Hochmut und den Unglauben, bei der Kreuztragung für die Charakterschwäche, gedenken, so dürfen wir gewiss der besonders harten Sühne für die Trunksucht nicht vergessen, die Jesus, bereits dem Tode nahe, am Kreuze noch leistete.

Die Christen, die berauschende Getränke trinken, um unmässigem Genuss zu frönen, mögen sich doch vergegenwärtigen, welch ein schreckliches Leiden es gewesen sein muss, das dem armen Heiland diesen Schmerzensruf: „Sitio! — Mich dürstet!" auspresste. — Der durch Blutverlust und Fieberhitze verursachte Durst, zählt nach allgemeiner Ansicht zu den grössten Qualen, die es gibt. — Welch tiefes Schweigen liegt doch sonst über der ganzen Passion! Sie geisseln ihn, verspotten ihn, speien ihm ins Angesicht, sie drücken ihm die spitzen Dornen auf das Haupt: Jesus schweigt. — Er schleppt sein Kreuz zur Richtstätte, stumm wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. Seit dem Abendmahl hatte er nichts mehr gegessen und getrunken, die ganze Nacht hatte er keine Ruhe gehabt, dazu sein Todesschweiss im Oelgarten und zuletzt das Wund-

fieber, das seit 3 Stunden durch seine Adern rast. Bei diesem Leiden kann er nicht mehr schweigen „Sitio — Mich dürstet!" Jesus ruft es hinaus mit lauter Stimme, dass alle, die ihn lieben, erkennen, welch unsagbare Leiden ihm dieser quälende Durst verursacht hat. — Warum musste der Heiland so entsetzlich leiden und sühnen? — Weil die Sünde der Trunksucht eine unerhörte Beleidigung Gottes ist.

Dieses Laster, so schmachvoll und grässlich schon an sich, ist es nicht noch beklagenswerter in seinen Folgen? — Es ist der Tod der Liebe und das Grab der Keuschheit. Im Hause eines Trinkers sucht man die Liebe, das grosse Gebot des Christentums umsonst. Und welche Sünden der Unsittlichkeit und der Ausschweifungen es gebiert, es ist furchtbar und grauenhaft, ein unsäglich trauriges Kapitel.

Die hochw. Herren Prediger werden selbst noch passendere Worte finden, um dieses verheerende Volksübel ihrer Hörergemeinde darzustellen.

Man möge ganz besonders in den bäuerlichen Gegenden und Kreisen mit Nachdruck betonen, wie der Schnaps und der Brennhafen Zerstörer von Gesundheit und Familienglück sind.

Und dann bitten wir noch ein passendes Wort beizufügen vom Opfer des Verzichtes auf berauschende Getränke aus Liebe zum Herrgott und zu den Mitmenschen. — Wir brauchen Leute, die als Apostel dem Trinker mit dem guten Beispiel vorangehen und mit starkem Herzen und Willen das Opfer der freiwilligen Enthaltsamkeit bringen. Das ist der einzige Weg zur Rettung der Trinker. — Es ist ein Opfer. Aber ist die Rettung der Trinker, die ja auch eine unsterbliche Seele besitzen, nicht ein Opfer wert, vor allem aber auch die rechtzeitige Bewahrung der Jugend vor dem Elend des Lasters? Möge die Zahl der freiwilligen Apostel der Liebe wachsen, welche auch gerne dem Heiland Abbitte und Sühne leisten für die schreckliche Sünde der Trunksucht. K.

Totentafel.

Die Westschweiz betrauert den Hinscheid des hochw. **P. Seraphin Rossier,** von Orsières im Wallis, der zu **Sitten** starb und auf dem dortigen Klosterfriedhof bestattet wurde. Er war am 30. Oktober 1857 geboren, trat nach guten Studien 1878 ins Noviziat der Kapuziner und legte das folgende Jahr seine ersten Gelübde ab. 1883 empfing er die Priesterweihe, nach zwei weitern Studienjahren begann er sein Missionsleben in der Westschweiz, auf der Kanzel und im Beichtstuhl, ein Jahr wie das andere, gottinnig im Gebet, seeleneifrig in der Arbeit, stets heitern Gemütes für sich und für andere. St. Maurice und Sitten waren die Hauptstationen seines Wirkens, kürzere Zeit war er auch in Romont, Freiburg und Landeron stationiert. Das Volk hatte grosse Achtung vor P. Seraphin und grosses Vertrauen zu ihm. Er starb in Sitten am 13. Februar.

Einen weniger ruhigen und gleichmässigen Lauf zeigt das Leben des zweiten Kapuzinerpaters, der aus der deutschen Schweiz in der Nacht vom 18. zum 19. Februar zum ewigen Leben einging. **P. Rufin Steimer** von Wettingen wurde im Priesterhause zu **Zizers,** am Schlusse von Exerzitien, die er für Lehrer dort abgehalten hatte, durch einen schnellen Kräftezerfall aus diesem Leben hinweggerafft. Als gottbegnadigter Redner und als unermüdlicher Pionier sozialen und charitativen Wirkens wird er stets in gesegnetem Andenken bleiben. Er war in Wettingen am 16. April 1866 geboren, machte am Kollegium zu Stans seine Studien und trat im Jahre 1885 ins Noviziat der Kapuziner. Am 21. September des folgenden Jahres legte er seine Gelübde ab. Sein lebhafter Geist und sein eiserner Fleiss führten ihn mit grossem Gewinn durch seine philosophischen und theologischen Studien. Am 1. Sept. 1889 wurde er zum Priester geweiht. Seine tüchtige Schulung und sein warmes Gemüt, verbunden mit einer wohlklingenden kräftigen Stimme und ausserordentlichem Gedächtnis empfahlen seine Verwendung für das Predigtamt. So war er Praedicator ordinarius in Sachseln, Zug, Luzern, in der Liebfrauenkirche zu Zürich, in der Marien- und Hl.-Geistkirche zu Basel und dazu beteiligt bei sehr vielen Volksmissionen und Festanlässen. Das Ideal seiner Tätigkeit war P. Theodosius Florentini, zu dessem Andenken er eine glänzende Lobrede gehalten hat. Wie dieser hervorragende Kapuziner, so wollte auch P. Rufin das caritative Wirken der Schweizer Katholiken anregen und fördern. Er gab eine erste Anregnng zur Gründung eines katholischen Frauenbundes, zu Krankenpflegekursen, zur Aufstellung einer eigenen Caritaskommission, zur Herausgabe eines Caritasführers. Am nachhaltigsten wirkte die Gründung einer katholischen Nervenheilanstalt für die katholische Schweiz, des „Franziskusheimes" bei Zug. P. Rufin nahm sie selbst an Hand mit Unterstützung von zahlreichen Freunden und Gönnern; das Haus konnte 1905 eröffnet werden. Aber in der Durchführung der Aufgabe begegnete P. Rufin grossen Schwierigkeiten. Die Umwandlung der alten Waldbrüderkongregation im Luthernbad in eine Genossenschaft von Krankenbrüdern ergab nicht die gehofften Resultate; finanzielle Sorgen und Misshelligkeiten in der Leitung der Anstalt kamen hinzu, sodass die Obern des Kapuzinerordens es für besser fanden, P. Rufin von diesem Unternehmen zu entfernen und ihn seiner Missionstätigkeit zurückzugeben. Es war für diesen ein schweres Opfer, aber als gehorsamer Ordensmann tat er seine Pflicht. Vom Kloster Dornach und nachher von Rapperswil aus entfaltete er aufs neue eine gesegnete Missionstätigkeit. In Rapperswil schrieb er auch eine sehr interessante Geschichte dieses Klosters; auch nahm er sich der Restauration von Kloster und Kirche mit viel Kunstverständnis an. Nun ist er mitten aus seinem Schaffen heraus vom Herrn abberufen worden, für den er auf Erden so viel gearbeitet hat.

Samstag den 25. Februar traf aus Dar-es-Salaam die Trauerkunde ein, dass auf seiner Station **Kipatimu** der hochw. **P. Werner Huber** O. M. Cap. am Schwarzwasserfieber gestorben sei. P. Werner war voll Begeisterung für seine grosse Aufgabe und arbeitete aus voller Kraft

am materiellen und besonders am geistigen Ausbau der ihm anvertrauten Station, nun ist sein vielverheissendes Schaffen jäh unterbrochen worden. Er stammte aus einer braven Lehrersfamilie im solothurnischen Schwarzbubenland. Am 21. Juli 1889 wurde er in Erschwil geboren, studierte nach Absolvierung der Sekundarschule von Laufen im Kollegium zu Stans, trat am 6. Oktober 1910 durch die einfachen Gelübde dem Kapuzinerorden bei und erhielt am 29. Juni 1915 die Priesterweihe. Seine seelsorgliche Tätigkeit begann er in Sursee, dann war er fünf Jahre Professor am Gymnasium in Appenzell, sehr geschätzt von seinen Schülern wegen der besondern Gabe, diese zur selbsttätigen Verarbeitung des gebotenen Lehrstoffes anzuleiten. 1923 bot er sich für die Heidenmission an. In Dar-es-Salaam lebte er sich in die verschiedenen Sprachen-Verhältnisse der Mission ein, dann wurde er nach Kipatimu geschickt, wo alles neu geschaffen werden musste: Kirche, Pfarrhaus, Schule, Schwesternhaus wurden gebaut. Besondere Sorge wandte P. Werner den Aussätzigen zu; es gelang ihm auch in einzelnen Fällen, eine Heilung dieser bisher als unheilbar betrachteten Krankheit, in die Wege zu leiten. So ist er in der kurzen Zeit seines Wirkens ein grosser Wohltäter der armen Schwarzen geworden.

Zu **Rom** starb am 29. Februar an den Folgen einer Operation im neuen Sanatorium der Ingenbohler Schwestern der hochw. **P. Reginald Schultes** O. Pr., Professor an der Dominikanerhochschule Collegium Angelicum, eine Leuchte der theologischen Wissenschaft und bekannt durch seine ausserordentliche Lehrgabe. Er war am 11. Februar 1873 zu St. Peterszell im Toggenburg geboren, studierte in Schwyz und an der Universität Freiburg. Dort wurde er ein eifriger Verehrer des hl. Thomas von Aquin und suchte Aufnahme in den Orden der Predigerbrüder in der österreichisch-ungarischen Provinz. Zu Olmütz legte er 1895 die Gelübde ab; 1898 wurde er zum Priester geweiht. Bis 1902 war er in Graz als Novizenmeister tätig, von da an bis 1910 als Professor der Theologie; 1910 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Rom an das schon genannte Institut berufen, dem er bis zu seinem Tode angehörte, ausgenommen die Kriegsjahre 1914 bis 1918, die er als Studienleiter und Professor in der neugegründeten Benediktinerabtei Ettal, im bayrischen Hochland, zubrachte. Sein Hauptfach war die Dogmengeschichte, daneben der theologische Traktat de Ecclesia. Diesen Traktat und die Einführung in die Dogmengeschichte hat er auch herausgegeben, daneben die in Graz gehaltenen Konferenzen, wie er denn auch ein sehr geschätzter Prediger war. Mit grosser Geduld trug er die schweren Leiden seiner Todeskrankheit.

Sitten verlor den Rektor des dortigen Kollegiums, den hochw. Herrn **Johann Delaloye.** Er war geboren im Juli 1879 als Sohn des Bahnhofvorstandes von Sitten, studierte mit vorzüglichem Erfolg am Kollegium von Sitten und an der Universität Innsbruck, bildete sich dann noch weiter aus an der Universität Freiburg auf dem Gebiete der schönen Literatur und wurde 1904 zum Professor, 1912 zum Rektor des Kollegiums von Sitten ernannt. Er hatte einen bedeutenden Ruf als Lehrer und als Erzieher und widmete sich mit grossem Eifer seiner Aufgabe. Er starb an einer Lungenentzündung.

Im Kapuzinerkloster zu **St. Maurice** verschied nach langer Krankheit der hochw. **P. Louis de Cocatrix,** Bürger von St. Maurice. Er war hier geboren als Sohn eines frühern Offiziers in neapolitanischen Diensten, des Herrn Oskar de Cocatrix, den 15. Februar 1861 und erhielt in der Taufe den Namen Adolf. Nach Vollendung seiner Gymnasialstudien begab er sich in die Karthause von Selignac, um diesem strengen Orden beizutreten. Heimweh und geschwächte Gesundheit führten ihn indessen bald in die Heimat zurück, wo er dem Kapuzinerorden beitrat und 1884 durch Bischof Eugenius in Zug zum Priester geweiht wurde. Er wirkte nun als Sonntagsmissionär in den Klöstern von Sitten, Bulle, Landeron und St. Maurice. In Sitten war er mehrere Jahre Vikar, in St. Maurice von 1908 bis 1912 Guardian. Sein Leben war ausgezeichnet durch Sanftmut nnd unerschöpfliche Liebestätigkeit.

R. I. P. Dr. F. S.

Rezensionen.

Liturgie und Fastenzeit.

Der H.H. Chorherr Dr. Pius Parsch im Stift Klosterneuburg bei Wien hat als Leiter des Volksliturgischen Apostolates auf deutsch den Messtext eines jeden Fastensonntages herausgegeben. (Preis 2 Rappen das Stück ohne Porto.) Vielleicht das Doppelte wird der Text für die jeweilige ganze Fastenwoche kosten, 40 Seiten stark. Es ist höchst begrüssenswert, dass so die liturgischen Reichtümer und Schönheiten der hl. Fastenzeit dem Volke nahe gebracht werden. Mögen recht viele Geistliche des Bistums Basel davon Gebrauch machen, d. h. diese edle Kost den Gläubigen zugänglich machen. Andacht und Besuch der hl. Messe kann davon nur profitieren. L.

Volksmessbuch, von P. Urban Bomm. Nur deutsch. Weil es nur die Sonn-, Feier- und Festtage enthält, ist es handlich. Den verschiedenen hl. Zeiten gehen leicht fassliche Erklärungen voran. Vom schönsten sind die einleitenden Bemerkungen zu den Messen der Fastenzeit, ein prächtiger Leitgedanke führt in die Formulare ein. Auch der Priester kann reichen Gewinn daraus schöpfen. Eine anregende Beicht- und Kommunionandacht ist beigedruckt. Wohl ein Schreibfehler ist S. 723 unterlaufen, nach der Beicht spricht der Priester nicht: „Das Zeichen unseres Herrn Jesu Christi", sondern: „Das Leiden . . ." (Passio Domini n. J. Chr.). — Verlag Einsiedeln, Benziger.

Messbuch der kathol. Kirche (latein. und deutsch), von Christian Kunz. Es ist umfassender, weil es auch alle Heiligenfeste enthält. Nicht nur die Sonn- und Festtagsmessen haben ihre lehrreichen Vorbemerkungen, sondern auch an den Tagen der Heiligen finden wir einige Züge aus ihrem Leben. Das macht dieses Messbuch sehr nützlich und brauchbar. Auch hier folgt eine sehr ausgedehnte Beichtandacht. — Verlag Kösel u. Pustet, München.

Mess- und Vesperbuch, in Grossdruck, von P. Pius Bihlmeier, O. S. B. herausgegeben. Es enthält nur die Sonn- und Feiertage, hat aber dafür grosse Lettern, was ungemein praktisch ist. Es ist ein Auszug aus dem grossen Mess- und Vesperbuch von Schott. Es enthält nur jene Feiertage, welche einen Sonntag verdrängen können. Von den Vespern finden sich alle von den Sonntagen und die von den höchsten Festen. Auch hier verleihen die kur-

zen, in die Messformularien eingestreuten Leitgedanken dem Ganzen einen grossen Wert. Eine Beichtandacht mit einer grossangelegten Gewissenserforschung für Erwachsene mit einer Kommunionandacht schliessen das prächtige Büchlein ab. Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Missale Romanum Parvum, continens Missas Dominicarum eorumque festorum, quae in Dominica occurrere possunt. Ein handliches, prächtig ausgestattetes Büchlein, das Latein verstehenden Laien besonders angenehm sein wird, da es fast wie ein Notizbüchlein bei sich getragen werden kann. Jene Heiligenfeste, welche einen Sonntag verdrängen können, haben das ganze Formular, die andern Feste nur Oratio, Secr., Postcommunio und event. ihr Evangelium. Auch finden sich die Messen aus dem Commune Sanctorum, sowie die Requiemsmessen vor. Verlag Pustet, Regensburg.

Das vollständige Römische Messbuch, lat. u. deutsch, herausgegeben von P. Pius Bihlmeier, O. S. B. Wer das ganze Missale, mit all seinen Messen und Teilen haben will, greife zu diesem vornehm ausgestatteten Werk. Hier finden sich selbstverständlich wenig in den Text eingestreute Erklärungen. Ist doch das Buch ziemlich umfangreich. Dafür aber geht ihm in der Einleitung eine kurze Geschichte der hl. Messe voraus, eine Erklärung der hl. Zeiten und — besonders wichtig — eine praktische Einführung in den Gebrauch des Messbuches. — Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Die Messen der Fastenzeit. Historisch-liturgisch gedeutet von Dr. theol. R. Tippmann. Nach einigen historischen Vorbemerkungen über die Fastenmessen und das römische Katechumenat wird der Inhalt der Fastenmessen erklärt und zwar unter dem Gesichtspunkt der Vorbereitung der Katechumenen auf die Ostertaufe. Besonders anregend und interessant ist der Hinweis auf die jeweilige Statio der betr. Messe. Der Priester kann, wenn er diese nicht allzulangen Besprechungen liest, für das andächtige Zelebrieren der Fastenmessen viel Anregung gewinnen.

Das Kind bei der hl. Messe. Herausgegeben von P. Pius Bihlmeier, O. S. B. Für die Unterschule. Erste Messandacht: für die Kleinen. Zweite Messandacht: für den 3. und 4. Jahrgang. Daran reiht sich die Beicht- und Kommunionandacht für diese Kinder. Auf jeder Seite ein Bild des zelebrierenden Priesters — daneben der kindliche Text. An dem Büchlein freuen sich die Kinder, es gehört in eines jeden Hand. Verl. Herder, Freiburg i. Br.

Zum Altare Gottes will ich treten, herausgegeben von P. Pius Bihlmeier, O. S. B. Für die obern Jahrgänge der Volksschule. Es baut auf dem Vorigen auf. Im ersten Teil sind zwei Messandachten, stark ans Missale angelehnt, die eine für den 5. und 6. Jahrgang mit Bildern, die andere für den 7. und 8. Jahrgang. Im zweiten Teil finden sich eine Reihe wechselnder Teile der Messe, Weihnacht, Fasten, Ostern u. s. w., in einem dritten Teil findet sich Beicht- und Kommunionandacht. Den Schluss bildet eine Gemeinschaftsmesse. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau.

Zwei Karwochenbüchlein: Zunächst das uns bekannte und vom Volk gebrauchte: *Karwochenbüchlein* von Alois Räber, Katechet (bei Räber & Cie. in Luzern verlegt). Die neueste 28. Auflage zeigt die grosse Beliebtheit. Für die Jugend im kommunionpflichtigen Alter geschrieben. — Fast im gleichen Umfange erscheint: *Karwochenbuch für das Volk,* von Erzpriester Dr. Stephan. Es ist etwas weiter ausgeführt, es bietet den Text des Vormittagsgottesdienstes am Palmsonntag und an den letzten drei Tagen der Karwoche vollständig (auch sämtliche Prophetien des Karsamstags, die Gesangsteile auch im latein. Text). Verlag für Liturgik, Grüssau. — In diesen beiden Karwochenbüchlein sind bei jedem Tage treffliche Erklärungen vorausgeschickt. Mögen sie im Volke das Interesse am Gottesdienste der Karwoche steigern!

Schliesslich sei noch aufmerksam gemacht auf die deutsche liturgische Zeitschrift *Bibel und Liturgie,* Blätter für volksliturgisches Apostolat, herausgegeben von Dr. Pius Parsch, Klosterneuburg, erscheint zweimal im Monat. Die Zeitschrift dient der liturgischen Erneuerung des Volkes, und enthält viel Stoff zur Popularisierung der Liturgie. — Im gleichen Verlag erscheinen *„Messtexte für das Volk“* auf jeden Sonntag, zur Massenausteilung an die Gläubigen. Sie bieten in sehr leserlicher Schrift so viel, als der einfache Gläubige während der Messe beten kann. — Solche Messtexte der einzelnen Sonn- und Feiertage zur jeweiligen Massenausteilung an das Volk sind auch herausgegeben worden vom Missionshaus St. Gabriel, Post Mödling b. Wien, mit einführenden Leitgedanken von P. W. Schmidt, S. V. D.

B. K.

Friede und Freude im Heiligen Geiste, 36 Festtagspredigten von Dr. D. Stiefenhofer. gr. 8. 239 S. Brosch. M. 4.50, geb. M. 5.70. Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn. — Etwas doktrinär! Die rhetorischen Momente werden wohl angedeutet, aber nicht ausgebeutet; darum beschreiten diese Festtagspredigten so ziemlich altgewohnte Geleise. Welch gewaltige rhetorische Momente finden sich doch beispielsweise in dem vom Verfasser zitierten Buche von M. Pörtzgen „Das Herz des Gottmenschen im Weltenplan“; statt dessen bietet uns der Verfasser in seiner Herz-Jesu-Predigt gleichen Namens eine gelehrte theologisch-philosophische Abhandlung, die Herz und Gemüt nicht erfasst. Und die gleichen Aussetzungen haben wir auch bezüglich der Oster- und Weihnachtspredigt. Es fehlt das Packende; man vermisst den Redner.

Welser Benedikt, *Wahrheit und Gnade,* Predigthandbüchlein für den Weihnachts- und Osterfestkreis. *Veni creator Spiritus,* für den Pfingstfestkreis. kl. 8. 190 S. und 194 S. M. 2.25 u. 2.40. Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn. — Die wegen ihrer Kürze empfehlenswerten Predigten eignen sich mehr als Betrachtungen als für die Kanzel. Der Inhalt ist praktisch und hausbacken. K. K.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Finanzielles.

Die ausstehenden Beträge für Ablösung der Applicatio ad intentionem Reverendissimi Eppi. pro 1928 sind bis spätestens Ende März an die bischöfl. Kanzlei einzusenden. Obligatorisch ist die Ablösung für alle hochw. Pfarrer und Pfarrverweser. — Den ganz wenigen hochw. Herrn, die den Betrag selbst pro 1927 noch nicht bezahlt haben, wird diesmal noch eine äusserste Frist bis zum 25. März gegeben.

Ebenso wird höflich gebeten, überall dort, wo es noch nicht geschehen ist, den Postcheck für die Broschüre Msgr. Scherers (Ehe- und Brautunterricht) zu benützen.

Solothurn, den 12. März 1928.

Die bischöfliche Kanzlei.

Infolge Todes zweier hochw. Inhaber sind zwei Chorherren-Pfründen in Beromünster zur Neubesetzung ausgeschrieben. Zwecks Aufstellung der beiden Dreierlisten zu Handen der h. Regierung des Kts. Luzern wolle man sich bis zum 25. März 1928 bei der bischöflichen Kanzlei anmelden.

Solothurn, den 13. März 1928.

Die bischöfliche Kanzlei.

Zum Regens des Priesterseminars in Solothurn wurde vom hochwürdigsten Bischof ernannt HH. Mgr. Jakob Scherer, Pfarrer von Ruswil (Kt. Luzern), und zum Subregens HH. Georg Sidler, Pfarrer von Ramsen (Schaffhausen).

Haushälterin

welche schon viele Jahre bei hochw. Geistlichem Herrn, gedient hat **sucht Stelle,** geht auch als Aushilfe.

Offerten erbeten unter N. O 195 an die Expedition.

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual.
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Wegen Todesfall von Geistlichem Herrn wünscht
Köchin
wieder neue Stelle anzutreten.
Offerten erbeten unter Chiffre J. C. 194 an die Expedition.

G. ULRICH
Buch- und Devotionalien-Versand
Olten,
Klosterplatz Telephon 7.39
Gebetbuchbildchen, Rosenkränze, Gebetbücher, Statuen und Kruzifixe in Holz und Plastik. **Paramente.** Kommissionsweise Belieferung von Pfarr-Missionen. Auswahlsendungen. Spezialpreise. P 730On.

Casula Pluviale
und alle Paramenten
offeriert zu vorteilhaften Preisen u. nach reichhaltiger Muster-Auswahl als Vertreter ältester, anerkannt erstklassiger Fabrikanten
Kirchenbedarf
LUZERN
J. STRÄSSLE
Telephon 3318

Inserate haben in der
„Kirchenzeitung"
besten Erfolg.

Meßweine
sowie
Tisch- und Spezialitäten
in TIROLERWEINEN empfehlen in guter und preiswürdiger Qualität.
P. & J. Gächter
Weinhandlung z. Felsenburg, **Altstätten,** *Rheint. Beeidigte Messweinlieferanten. Telephon 62*
Verlangen Sie Preisliste und Gratismuster.

Tabernakel
Kassen-Schränke
Einmauer-Kassen
Haus-Kassetten
feuer- und diebsicher
Opferkästen
liefert als Spezialität
L. MEYER-BURRI
KASSEN-FABRIK - LUZERN
20 Vonmattstrasse 20

Drei Bücher
für unsere
Erstkommunikanten

Die hl. Theresia vom Kinde Jesu
als Vorbild für die Erstkommunikanten

Geschichte der „Kleinen Blume"
Die hl. Theresia vom Kinde Jesu in Wort und Bild
Für die Jugend bearbeitet von Fr. Wilhelm Stein, Direktor der Schulbrüder.
51.–60. Tausend. 8⁰. 183 Seiten. Kart. RM. 2.50, in Ganzleinen RM. 3.–.

Das Werkchen, das mit vielen Bildern aus dem Leben der liebenswürdigen Heiligen geschmückt ist, hat den Zweck, auch unsere Jugend mit dieser anmutigen kleinen Heiligen bekannt zu machen. Unsern lieben Erstkommunikanten sei es ganz besonders warm empfohlen. Klein-Theresia wird uns da gezeigt, wie sie sich durch zahlreiche kleine Opfer auf den hohen Tag der ersten heiligen Kommunion vorbereitete und wie der liebe Heiland, da er zu ihr kommt, ein Herzlein vorfand, ganz erfüllt mit den duftendsten Blumen kindlicher Tugenden. Welche Freude für christliche Eltern, Priester und Lehrer, wenn sie sehen, wie die Kinder der kleinen Heiligen nachzufolgen suchen.

Für **Knaben** besonders geeignet:

Der Saemann
Ein Jugendbuch zur Belehrung und Unterhaltung
Mit 1 Titelbild und vielen Illustrationen im Text.
Groß 8⁰. 256 Seiten. In Halbleinen RM. 6.–.

Die Jugend verlangt von einem Buche Kurzweil, Bildung, Sport und Kunst. Das und vieles andere bietet unser Jugendbuch.

Echo der Gegenwart. Aachen, 15. 1. 28: Das Werk ist in jeder Beziehung ein Jugendbuch! Die Hoffnung der Jugend, die Wünsche und Erwartungen des Pädagogen sind in diesem Buche in vollendeter Weise erfüllt. Bildung, Sport und Kunst wird hier in vornehmer Ausstattung dem „Frühling der Menschheit" geboten. Wir empfehlen das Werk sehr warm.

P. Joh. Kapistran O. M. Cap., Immenstadt, schreibt im „Allgäuer Anzeigeblatt", 24. 11. 27: Ich wüßte gegenwärtig unter den neuesten Jugendbüchern kein geeigneteres als den „Sämann". Möge der „Sämann" reichlich säen, und möge sein Same dreißig-, sechzig-, ja hundertfältige Früchte bringen und beitragen zum kulturellen Aufbau von Volk und Jugend.

Für **Mädchen** ein prächtiges Geschenk:

MARGRIT
Von P. M. Lekeux O. F. M. Deutsch von Prof. Dr. Duhr und Dr. Weiß.
14. Auflage. 270 Seiten. Kart. RM. 2.75, in Halbleinen RM. 3.75.

Nazareth, Freiburg: Ein starkes Buch! Ein Buch, das jedem, der in der sozialen Arbeit steht oder sich auch nur für diese Fragen interessiert, gar viel zu sagen haben wird. Aber vor allem ein Buch für unsere weibliche Jugend. Für die Edelsten unter ihnen, die aus dem hastenden Leben heraus sich nach Höhenwegen sehnen und doch den Weg nicht recht finden, der sie hinaufführen könnte.

Durch alle Buchhandlungen beziehbar.

Verlag der Schulbrüder -- Kirnach-Villingen, Baden

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik

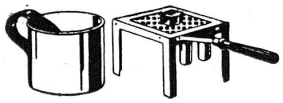
M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

Kirchenkerzen weiss u. gelb gar. rein Wachs
" " " lith. 55% Wachs

Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumk., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs, Weihrauch Ia, Rauchfasskohlen etc.**

Ferner: **Elekt. „Pyrigon"-Apparat** zum Anzünden der Rauchfasskohlen, Temperieren von Wasser und Wein; Voltspannung angeben und Länge des Kabels.



Aluminium-Kännchen

mit Rost zum Wasser wärmen

Wir empfehlen:

Karwochenbüchlein

für die Jugend und das katholische Volk

von **Alois Räber.**

Kart. Fr. —.90, von 6 Stück an Fr. —.80
Gebunden Fr. 1.50

Dieses Büchlein hilft dem Gläubigen, die bedeutungsvollen Zeremonien der Karwoche zu verstehen. In der Hand des Katecheten ist es ein wertvolles Hilfsmittel zur Vorbereitung der Kinder auf die Karwoche

*

Verlag Räber & Cie., Luzern

Werkstätten für kirchl. Kunst

M. Stadelmann & Co. St. Gallen O

Die neue Firma, welche sich für Lieferung von erstklassigen Paramenten und Fahnen, Kelche u. Monstranzen empfiehlt

Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten

Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Prinzkreuze Betstühle etc. — Religiösen Gralschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätte für

Kirchliche Goldschmiedekunst

Gegr. 1840 **WIL** ST. GALLEN

empfiehlt sich für

Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.

Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Eine

Person

gesetzten Alters, tüchtig in Haus und Garten **sucht Stelle** zu geistlichem Herrn. Zeugnis zu Diensten. Offerten erbeten unter B. V. 193 an die Expedition.

Drucksachen liefern billigst Räber Cie.

Messwein

Fuchs-Weiss & Co., Zug

beeidigt.

Gebetbücher

sind vorteilhaft zu beziehen durch

RÄBER & Cie., LUZERN

Elektrische

Kirchenheizungen

erstellt nach eigenem patentiertem System, speziell geeignet für katholische Kirchen

R. ZEMP & Co. „ACCUM"

Fabrik elektrischer Heizapparate

Werkplatz Tribschen, LUZERN

Ferner: Spezialität in elektr. **Speicher-Oefen und Heisswasser-Boiler**

Ausarbeitung von Projekten und Kostenvorans hlägen gratis. — Beste Referenzen

Bis zum **1. April** besorgen wir das **Einbinden** der

„Schweiz. Kirchenzeitung"

1 Jahrgang in 1/1 Leinen (Originaleinbanddecke) zum Vorzugspreise von

Fr. 6.50

Die **Originaleinbanddecke** kann zum Preise von Fr. **2.50** bezogen werden.

RÄBER & CIE., LUZERN

Kirchenfenster- Renovationen Neu-Arbeiten Reparaturen

garantiert, fachkundige Ausführung in der ganzen Schweiz durch das einzige katholische Fachgeschäft Zürichs

J. Süess, Schrennengasse 21, **Zürich 3,** Tel. Selnau 2316

80,000 Schulkinder

benutzen das nach Text wie nach Illustration dem kindlichen Geist in glücklicher Weise angepaßte Meß- und Kommunionbüchlein

Bei Jesus in der hl. Messe

Von Albert Binsteiner, Priester. Mit 48 Bildern von Philipp Schumacher. Verlag Buchhandlung Ludwig Auer, Pädagogische Stiftung Cassianeum, Filiale Basel 5. Kartoniert 1.25 Fr., Leinwand Rotschnitt 2 Fr., Leinwand Goldschnitt 2.60 Fr.

Seelsorger sprechen selbst aus!

Viele Seelsorger wünschen:

Jedem Kind ein solches Gebetbuch in die Hand!

Dieses Kindergebetbuch ist vorzüglich, übertrifft die in unserer Diözese viel gebrauchten von . . bei weitem. Ich habe mit meinem Nachbarn darüber gesprochen. Er ist derselben Ansicht.

Katholischer Lichtbilderverleih

besonders für den hochw. Klerus und seine Vereine.

Nachdem seit Jahren die Bildung einer katholischen Lichtbilder-Ausleihstelle von vielen Seiten gewünscht wurde, hat, nach Rücksprache mit dem bischöfl. Ordinariate, der Unterzeichnete diese Aufgabe übernommen. Es ergeht an die hochw. Herren Konfratres die freundliche Bitte, dieses Unternehmen zu fördern durch pacht- oder kaufweises Ueberlassen von Lichtbildern (auch solcher, die schon in diesem Verzeichnis enthalten sind) oder durch Geldhilfe (zinsloses Anleihen oder Spende). Je nachdem diese Mitwirkung kommt, wird auch das Unternehmen leistungsfähiger und die Benutzung billiger.

Abkürzungen:
- B. bedeutet Bild.
- k. „ koloriert.
- uk. „ unkoloriert.
- T. „ mit Text.
- o. T. „ ohne Text.

Bezugsquellen:
- Sengs bedeutet Sengsbratl in Wien (meistens feinste Farben).
- MBP. „ Maison de la Bonne Presse in Paris.
- MGl. „ M. Gladbach.
- Mz. „ Mazo in Paris.

acquirenda bedeutet die Bitte, es möchte die betreffende Serie bald von jemandem eingesandt werden, sonst müsste sie angefertigt werden.

Die Leihgebühr ist bei jeder Serie angemerkt. Dazu kommt das jeweilige Porto.

I. Heilige Schrift, Leben Jesu.

1. Die heiligste Dreifaltigkeit. 72 transparente Papierbilder, in Glas gefasst, einfarbig Mz. T. Fr. 5.—
2. Altes Testament. 38 Doré-B. uk. MBP., o. T. Fr. 4.—
3. Weihnachten. 29 B., k, T. Sengs. Fr. 5.—
4. Die Kindheit Jesu und erstes Lehrjahr Jesu. 76 B., k, T. MGl. Fr. 8.50
5. Zweites und drittes Lehrjahr Jesu und das Leiden Jesu. 71 B., k., T. MGl. Fr. 8.50
6. Das Leben Jesu 30 B., z. Teil k., o. T. MBP. Fr. 3.—
7. Das Leben Jesu. 60 B., k., T. Sengs. Fr. 8.—. acquirenda.
8. Christus der Erlöser, nach Doré. 80 B., k., T. Sengs. Fr. 9.- acquirenda
9. Palästina, ca. 100 B., k. Sengs. acquirenda.

II. Liturgie und Apologetisches.

1. Die Zeremonien der hl. Messe. 38 B., k., T. Sengs. Fr 5.—
2. Das Opfer in der Religion. 50 B., k., T. MBP. acquirenda z. Teil.
3. Die Stationskirchen Roms. Text nach dem Liturgiekalender von Klosterneuburg.
4. Religion und Religionen, ihre Form, ihre Entwicklung. 82 B., k., T. Sengs. acquirenda.
5. Vater unser. 46 B., k., T. Sengs. Fr. 6.50
6. Der englische Gruss. 25 B., k., T. Sengs. Fr. 4.—
7. Das Gebet. 52 B., k., T. Sengs. Fr. 7.50
8. Die hl. Eucharistie. 80 B., k., T. Sengs. Fr. 8.50
9. Im Kreuz ist Heil. 80 B., k., T. Sengs. Fr. 9.—
10. Das kath. Kirchenjahr in Bildern, 70 B., k., T. Sengs. Fr. 8.50. acquirenda.
11. Die Frau im Christentum. 78 B., k., T. Sengs. Fr. 9.—
12. Lourdes u. seine Heilungen. I. Serie, 80 B., k, T. Sengs. Fr. 9
13. Lourdes und seine Heilungen. II. Serie, 46 B., uk., T MGl. Fr. 5.—
14. Eine Pilgerfahrt nach Lourdes. 60 B., uk., T. MGl Fr. 6.—
15. Verschiedene Bilder mit religiösem Inhalt. (Zu ergänzen!)
16. Der Katechismus in Bildern. 70 B., k. Sengs. acquirenda.
17. Das Königtum Christi. 40 B., k, T. MGl. Fr. 7.— acquirenda.

III. Das Leben von Heiligen.

1. Leben der hl. Maria. 70 B., k., T, Sengs. Fr. 9.- acquirenda
2. Die Lauretanische Litanei. 63 B., k., T. Sengs. Fr. 7.50
3. Die Engel. 40 B., k., T. MGl. / Schutzengel-Bilder. 12 B., k., T. Sengs / Gute und böse Engel. 10 B, uk., o. T. MBP. — Fr. 8.—
4. Der Selige Bruder Klaus. ca. 80 B, z. Teil k. T. Fr. 10.—
5. Der Selige Bruder Klaus, seine Einfachheit und unsere Gegenwart. 50 B., k., T. Fr. 7.50
6. Der hl. Petrus Canisius. I. Serie, 41 B., k. T. Sengs und 36 uk., Savigny. Fr. 6.—
7. Der hl. Petrus Canisius. II. Serie, 60 B., uk. MGl. T. Fr. 6.—
8. Der hl. Aloisius. 85 B., k., T. MGl. Fr. 8.50
9. Der hl. Franziskus von Assisi. 50 B., k., von P. Subercaseaux, T. von P. Veit. Fr. 9.—
10. Der hl. Franziskus von Assisi. 48 B., k., T. MGl. Fr. 7.—
11. Der hl. Johannes Vianney, Pfarrer von Ars. 46 B., k., T. MBP. Fr. 7.—
12. Die hl. Caecilia. 25 B., k., T. MGl. Fr. 4.50
13. Die hl. Theresia vom Kinde Jesu. I. Serie: Ihr Leben und der kl. Weg. 65 B, k, T. Sengs. Fr. 8.—
14. Dito II. Serie: 75 B., k. T. MBP. (mehr das Jugendleben). Fr. 9.—
15. Dito III. Serie: Die Wunder. 58 B., k., T. MBP. Fr. 7.—
16. Die Jugend grosser Heiligen. 11 B., k., o. T. ist zu ergänzen. MBP.
17. Verschiedene Heiligen. Ist zu ergänzen.

IV. Kirchengeschichte.

1. Reisen des Apostels Paulus, 37 B., uk., T. MBP. Fr. 4.—
2. Der hl. Paulus, der Gefangene Christi. 45 B., uk., T. MBP. Fr. 5.—
3. Die Christenverfolgung der 3 ersten Jahrhunderte. 8 B., Sengs, ist zu ergänzen auf 81.
4. Die römischen Katakomben. 86 B., k., T. Sengs. Fr. 9.—
5. Die wunderbare Ausbreitung des Christentums. 26 B., k., T. MGl. Fr. 4.50
6. Kirchengeschichte. 144 transparente Papierbilder in Glas gefasst, einfarbig. Mz. Fr. 10.—
7. Die französische Revolution. 33 B., uk., o. T. Mz (ist zu ergänzen). Fr. 4.—
8. Im Herzen des alten Rom. 11 B., k. Sengs, ist zu ergänzen auf 80 B.
9. Das christliche Rom. 13 B., k., T. Sengs ist zu ergänzen auf 100 Bilder.
10. Sankt Peter und der Vatikan. 56 B., uk., T. MGl. Fr. 6.—
11. Das neue Rom. 57 B., uk., T. MGl. Fr. 6.—
12. Pius X. 71 B., k., T, Sengs. Fr. 8.50
13. Benedikt XV. 53 B., k., T. Sengs. Fr. 6.—
14. Pius XI. 65 B., k., T. Sengs. Fr. 8 50
15. Die Kirchenverfolgungen in Mexiko. 100 B., T. Fr. 12.—
16. Die Kirchenverfolgungen in Mexiko. 50 B., k., T. Sengs. Fr. 8.—

V. Missionen.

1. Die soziale Bedeutung der Missionen. 64 B., k., T. MGl. Fr. 7.—
2. Südchantung (China) und seine Missionen. 60 B., k., T. MGl. Fr. 8.—

VI. Reisen.

1. Die Schweiz. 90 B., uk., o. T. Mz. Fr. 6.—
2. Barcelona und Monserrat. 54 B., uk., o. T. Fr. 5.—
3. Reise durch Italien und Aegypten. 87 B., uk, o. T. Fr. 6.—

VII. Natur und Kunst.

1. Was der liebe Gott Schönes gemacht hat. Ca. 100 B., k., acquirenda.
2. Was die Menschen Schönes gemacht haben. Ca. 100 B., k., acquirenda.
3. Durch den Weltenraum. 6 B., k. Sengs, ist zu ergänzen auf 60.

VIII. Durch richtige Ernährung zur Gesundheit.

1. Ernährung. 65 B., z. Teil k., T. Dresden. Fr. 8.—
2. Brotserie. 22 B., uk., T. MGl. und 12 B. uk., T. Steinmetz. Fr. 5.—
3. Früchtespeisen und Rohgemüse. 12 B., k. Fr. 8.—
4. Haltbarmachung der Früchte und Obstsäfte. 32 B., uk.
5. Bilder gegen den Alkohol. 30 B., k., T. Sengs. Fr. 4.50
6. Die schädlichen Wirkungen des Alkohols. 54 B., k., T. Sengs. Fr. 6.—
7. Der Alkohol und seine Folgen. 54 B., k., T. MGl. Fr. 5.—
8. Abstinenz, Vorbilder und Beweggründe. 20 B., k., o. T.
9. Vom Kampf gegen Armut u. Krankheit. 60 B., k., T. 7 Fr.
10. Bilder verschiedenen Inhalts.

IX. Humoristica.

Ca. 20 kl. Serien, k., z. T. mit Text.

Anmerkungen. 1. Beim Bestellen wolle man eine zweite Serie bezeichnen, für den Fall, dass die gewünschte nicht anwesend ist. Bestellungen gibt man besser mit einer offenen Karte auf.

2. Jedes Glasbild ist durch ein Deckglas geschützt. Letzteres trägt die Aufschrift. Deshalb soll beim Gebrauch das Glasbild **mit der Aufschrift-Seite gegen die Lichtquelle (Apparat) hin gerichtet sein,** sodass eine eventuell grosse Hitze nur das Deckglas zu spalten vermag. Zudem sollen die Bilder im Winter vorgewärmt werden.

3. Der Versand geschieht auf Gefahr des Entleihers; für Beschädigungen aller Art ist Ersatz zu leisten. Die Bilder und der Versandkasten werden nach jedem Rücksand kontrolliert. Es darf kein Bild zurückbehalten werden.

4. Serie mit Text muss am Morgen nach der Vorführung zurückgesandt werden. Im andern Fall haftet der Entleiher für entstehenden Schaden.

5. Die angeführten Leihgebühren gelten für eine einmalige Benützung. Bei der Bestellung der Serie ist der Tag der Benützung anzugeben.

Zug-Oberwil, den 10. März 1928.

Anton Galliker, Kaplan.
Telephon 508

Kurer, Schaedler & Cie.
in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Rud. Müller Altstätten
Wachskerzenfabrik

Kommunionkerzen
schön verziert
Osterkerzen
glatt und verziert

Neuerscheinungen.

Das Kind bei der hl. Messe.
Im Anschluss an Schotts Messbüchlein hsg. von Pius Bihlmeyer, O. S. B. Messbüchlein für die Grundschule.
in Halbleinwand Fr. 1.25
in Leinwand Fr. 1.75

Zum Altare Gottes will ich treten.
Liturg. Messbüchlein für die obern Jahrgänge der Volksschulen. in Halbleinwand Fr. 2.50
in Leinwand Fr. 3.15

Literatur für die Schulentlassung.
Schriften von Metzler, Pötsch, Zürcher Bächtiger u. s. w. Verlangen Sie bitte Probesendung.

Kommunion-Andenken.
Verlangen Sie bitte Muster.

Räber & Cie., Luzern
BUCHHANDLUNG

Kollegium Maria Hilf, Schwyz
Studienanstalt der hochwürdigsten Bischöfe von Chur, Basel und St. Gallen.
Siebenklassiges Gymnasium (Zwei Jahre Philosophie) — Sechsklassige Technische Schule (Obere Realschule) — Vierklassige Handelsschule. **Nach Ostern** Eröffnung einer zweiklassigen **Sekundarschule** und eines **Vorkurses** für Schüler, welche dann im Oktober die erste Klasse obgenannter drei Abteilungen besuchen wollen. — Anmeldungen nimmt entgegen das **Rektorat.**

Fraefel & Co.
St. Gallen
Gegründet 1883

Paramente und Fahnen
Spitzen — Teppiche — Statuen u. s. w.
Kirchl. Gefässe und Geräte
Kunstgerechte Reparaturen

P. THEOBALD MASAREY
Ein Schweizer Dichter, dessen Seele aber in allen Landen sich heimisch fühlt, spendet hier die reifen Gaben seiner reinen gemütstiefen Lyrik und edlen Epik in kristallenen Verser.

Einer Seele Bild 148 S., II. Aufl., 4—6. Tausend. Mit Bild des Verfassers. Von der modernen Unrast zur abgeklärten Ruhe in Gott Das Selbstbildnis Masareys in fein gewählten Versen und eine unentbehrl. Einführung in die übrigen Werke des Dichters.
Preis in Pappband Fr. 3.80, in Leinwd. geb. Fr. 4.50

Heilig Land 224 Seiten. 2. Tausend. — Ein vorzügliches Palästinabuch, das reiche persönliche Beobachtung, tief religiöses Empfinden und künstlerisches Gestalten in so hohem Masse in sich vereinigt, dass es zu einem poetischen Leben Jesu wird.
Preis in Pappband Fr. 4.—, in Leinw. geb. Fr. 5.—

Thaias 216 Seiten. — Im reichsten Schmuck gereimter Verse der Roman einer christlichen Büsserin aus Oberägypten, die Rekluse Thaias und der gestrenge Abt Sarapion ruhen heute im Museum Guimet in Paris.
Preis in Pappband Fr. 4.50, in Leinw. geb. Fr. 5.—

Träumende Steine 182 Seiten. — Mit Titelbild „Hermes". — Ausgedehnte Reisen, jahrzehntelange archäolog. Studien und liebevolle Beschäftigung mit den antiken Kulturen wie eine hochstehende Versbaukunst haben an diesem Band zusammengearbeitet.
Preis in Pappband Fr. 4.—, in Leinwd. geb. Fr. 4.70

Kindergedichte 112 Seiten. — Frei von allen Problemen und Sorgen schüttet hier der Dichter, gütig lächelnd, das Füllhorn seiner Kindergedichte vor uns aus. Eine reiche und seltene Sammlung für stilles Geniessen wie für das Familienfest.
Preis in Pappband Fr. 3.—. in Leinwd. geb. Fr. 3.50

Weihnachten 185 Seiten. — Gedichte für Kinder zum Lesen und Aufsagen. — Eine reizvolle Auswahl aller möglichen Genres, für alle Altersstufen und alle Charakteren der Kinder.
Preis in Pappband Fr. 3.30, in Leinwd. geb. Fr. 3.80

Verlag Eugen Haag in Luzern
Kapellplatz 9.

Soutanen und Soutanellen
Prälaten-Soutanen
Soutanen nach römischem und französischem Schnitt liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei mässiger Berechnung. — Tel. Nr. 388.
Robert Roos, Masschneiderei, **Kriens** b. Luzern

ALTARLEINEN
Das führende kathol. Haus der Zentralschweiz
L. Dobler-Becker, Luzern
Gegründet 1878 - Hirschmattstrasse 28